



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum Ableben des hochw. P. Josephs Biegner R. M. M.

Zum Ableben des hochw. P. Joseph Biegner R. M. M.

† 20. 1. 1923.

Von P. Dominikus Sauerland R. M. M.

Wenn ich einige unzulängliche Zeilen von einem unserer ältesten und tüchtigsten Missionare widmen möchte, so geschieht dies unter dem Eindruck seiner letzten schriftlichen Hinterlassenschaft, die er in den Dienst der „Europa-mission“ des „Vergißmeinnicht“ gestellt hatte. Es waren dies Notizen und Mitteilungen, die unter dem Titel „Erinnerungen eines Teilnehmers an der Gründung Mariannahills“ kürzlich im „Vergißmeinnicht“ zusammengefaßt waren. Noch einmal vernahmen wir in kurzen, klaren Umrissen die Entwicklungsgeschichte unserer Mission, geschildert von einem Mitglied derselben, das innigst mit ihr von Anfang an verwachsen war und blieb.

P. Joseph Biegner war ein geborener Steiermärker und trat als Novize in das kaum erstandene Kloster Maria-Stern ein. Er war vom ersten Tage an seinem geistlichen Vater, dem unvergeßlichen Abt Franz, zugetan und hielt ihm Treue in allen Stürmen. Fr. Joseph wurde von Abt Franz bestimmt, mit nach Südafrika zu gehen, war er doch im Feuer der „Gründungsschwierigkeiten“ erprobt. Wiederum hielt er tapfer stand in der Wüste von Dunbrody, wie seine tapferen Landsleute im Weltkrieg an der wildzerklüfteten Karstfront. Als die Tragödie von Dunbrody ihrem Ende zuneigte, führte P. Joseph den ersten Trupp von 25 Missionaren nach Durban. Hier hielt er die Disziplin aufrecht, bis daß der damals in Europa weilende Abt Franz auf seinen bedrohten Posten zurückgekehrt war. Die zweite Nummer des „Vergißmeinnicht“ war von P. Joseph herausgegeben worden, noch in Dunbrody. P. Joseph war das Muster eines Missionars. Ihm war keine Arbeit zu viel und kein Weg zu schlecht oder zu weit.kehrte er von einer Fahrt zurück, so konnte er sofort wieder gerufen werden, er ging dem Schäflein nach wie sein Meister, der gute Hirte. P. Joseph war kein Hühne von Gestalt, von schwächlichem, kaum mittlerem Körperbau war er ein schlechter Reiter. Er ging deshalb lieber zu Fuß. Diese gewiß entschuldbare Ungeschicklichkeit — nicht jedem ist es gegeben, als stolzer Reiter durchs Leben zu jagen — verursachte ihm bereits im hohen Alter einen unglücklichen Sturz, wobei er den Hüftknochen brach, und der ihn unfähig machte, eine gewisse Zeit die hl. Messe zu feiern zu seinem größten Schmerz. Welch reine, kindliche Freude hatte er, als er wieder zum ersten Male am Altare stehen durfte! Der kleine, rotbärtige Pater war beliebt und gern gesehen bei den Kaffern, mit denen er zu verkehren wußte wie kaum ein anderer. Er war nicht sehr gesprächig, sondern eher wortkarg, dabei aber nicht verschlossen und verschroben. Mit der englischen Sprache stand er zeitlebens auf Kriegsfuß. Seine Anteilnahme bei englischer Konversation beschränkte sich zumeist auf „yes, yes“. Es wird erzählt, daß einige englische Herrn dies nicht sicher wußten und sie ihn deshalb auf die Probe stellten; die Probe fiel aber verblüffend für sie aus. Sie fragten

ihn, ob er sie beim nächsten Besuche hinauswerfen wolle, wobei er prompt mit „nes, nes“ antwortete.

Der rührendste Zug im Leben des P. Joseph ist seine Treue zur Ordensfamilie und seine Anhänglichkeit an seinen geliebten P. Franz bis an dessen Tod. Abt Franz wollte auch in seinen letzten Tagen noch von P. Joseph gepflegt werden und dieser tat es mit unvergleichlicher Liebe und Hingabe. Keinen anderen, nur P. Joseph, duldete der Gründer Mariannhills um sich. Wie wohl mußte dem einzigartigen Manne solche Zuneigung sein, der in



† P. Joseph Biegner.

seinem Leben so viel Lieblosigkeit erfahren mußte. Wie tief wird darum auch der Schmerz des P. Joseph gewesen sein, als Abt Franz für immer seine Augen schloß. Die Treue und Standhaftigkeit des Jüngers und Schülers des Abtes Franz wurde dadurch belohnt, daß er das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Lebenswerkes seines Vaters und Freundes erlebte, und daß er einer der wenigen Veteranen war, der den Abtstab sich in einen Bischofsstab verwandeln sah. Das wird dem bescheidenen Priester und Ordensmann eine

reine und innere Freude bereitet haben. 78 Jahre alt wurde P. Joseph, und 52 Profestjahre zählte er, als auch er seine Augen schloß in Emmaus, von wo Abt Franz auch heimgegangen ist. Hier ruhen nun in Emmaus zwei treue Herzen, das Herz des Vaters — bekanntlich wurde das Herz des Abtes Franz in Emmaus beigesezt und die Leiche in Mariannhill auf Wunsch des Abtes — und das Herz seines treuesten Sohnes. Sicherlich wurde dem treuen Knechte auch der Lohn der Treue in dem besseren Jenseits. Wir aber wollen uns stärken und kräftigen an der edlen Treue und Freundschaft, welche den P. Joseph mit seinem Abt verbanden, wir Junge wollen seinem Beispiel darin folgen, daß wir liebevolle Söhne unsererer für uns so treu besorgten Oberen jederzeit sind. Das Andenken jener Männer, welche die Fundamente gegraben und die Grundfesten errichteten, auf welchen wir weiterbauen sollen, muß uns unvergeßlich und heilig sein. Einer nach dem andern der alten, wackeren Missionare und Pioniere christlicher Zivilisation im fernen Südafrika gehen dahin und ein neues, junges, gleich arbeitsames Geschlecht wächst heran. Sie schauen voll Liebe und Begeisterung auf die Taten der Alten. Den freundlichen Helfern aber draußen in der Welt, welche mit ihrem Scherflein und mit ihrem Gebete unser gemeinsames Werk fördern, möchten auch wir zuzurufen: „Haltet uns die Treue! Unterstützt die Front der Missionare, welche auf Gottes Befehl im Kampfe gegen die Heidenwelt stehen und die heimgegangenen Helden werden eure Fürsprecher droben sein.“



Strebjame Jünglinge.

(Mit 2 Bildern.)

Von Schw. Engelberta C. P. S.

Brave, strebame Knaben und Jünglinge gibt es nicht nur in Centocow, sondern auch ebensolche und vielleicht noch brävere in anderen Missionsstationen, wie uns heiliegende Photos zeigen.

Diese Burschen sind seit zwei Jahren alle in der Centocower-Schule unter der Aufsicht und Pflege des ehrw. Bruder Gerold Heller. Sie kamen aus anderen Stationen, um hier in Centocow in der höheren Schule den Standard 5 und 6 zu machen. Diese Schüler müssen sich selber bekleiden, Bettdecken und Schulbücher usw. selbst versorgen; sie streben eben nach einer besseren Ausbildung als die gewöhnliche ist und möchten gerne etwas werden.

Lehrer, Katecheten und einige unter ihnen haben insgeheim noch andere Pläne und heilige Wünsche und beten indessen recht fleißig, sind fromm, gehen fast täglich zur hl. Komunion und erbauen durch ihr wahrhaft musterhaftes Betragen, bescheidenes Auftreten und ihren großen Fleiß beim Lernen die ganze Christengemeinde, besonders ihre großen und kleinen Mitschüler in Centocow.

Bild Nr. 1. In der Mitte ehrw. Bruder Gerold, den geehrten Lesern des „Vergißmeinnicht“ bekannt durch seine interessanten Aufsätze. In den letzten Jahren scheint leider seine Feder verrostet zu sein; zu viel Arbeit in der Mission und Knabenschule tragen wohl Schuld daran und wäre es im Interesse